

Ontario: Natur-Urlaub am großen See



Luxus – lateinisch *Üppigkeit*, Bezeichnung für die über das jeweils notwendige und sinnvolle Maß hinausgehenden Verhaltensweisen und Aufwendungen beim Gebrauch von Gütern und Dienstleistungen. Sagt der Duden.

Der wahre Luxus

Luxus: ein Telefon im Hotelzimmer? Handy-Empfang? Der Farbfernseher im Urlaubs-Resort? Mini-Bar? All das über das notwendige und



Re

■ D
im
Bay
Ost
im
Str
und
Ma
was
Qu
zwe

sinnvolle Maß hinausgehende Aufwendungen? Die meisten werden die Frage mit „nein“ beantworten, schließlich sind all diese Annehmlichkeiten bereits im durchschnittlichen Türkei-Urlaub für 299 Euro die Woche enthalten. Inklusiv Flug, Erreichbarkeit rund um die Uhr – und sei es nur passiv durch die Nachrichten – ist für den durchschnittlichen Urlauber selbstverständlich und oft beruflich notwendig.

Für Menschen wie Alex Strachan liegt die Sache anders. Strachan, Brite von Geburt, war erfolgreicher Getreidehändler im großen Stil und weltweit als Makler von Firmenverkäufen mit Sitz in Toronto tätig. Als ihn vor zehn Jahren ein Freund auf einen Kanu-Trip in Ontario mitnahm, begann er sein Leben neu zu ordnen. „Just like this“, erzählt Strachan und schnippt mit seinen Fingern. Er hat – wie man so schön sagt – sein Herz verloren an die Wildnis des French Rivers, vier Autostunden nördlich von Toronto.

Der gut einhundert Kilometer lange Fluss zwischen Lake Nipissing im Osten und Georgia Bay im Westen hat historische Bedeutung. Auf ihm brachten die Pelzhändler, „voyageure“ genannt, Handelsgüter in Kanus flussabwärts nach Osten, und nahmen im Tausch Biberpelze zurück nach Montreal, die später nach England verschifft wurden, um dort zu Filz verarbeitet zu werden. Fast zweihundertfünfzig Jahre ein riesiges Handelsgeschäft, bevor Seide den Werkstoff Filz ablöste.

Die „voyageure“ gingen, die Kanus blieben. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts entdeckten die ersten Erholungssuchenden das Flussgebiet für sich, ab 1930 erlebte der Tourismus im Norden



Ein Bild von einer Landschaft: Ausflug in die Natur mit Maler Greg Hindle

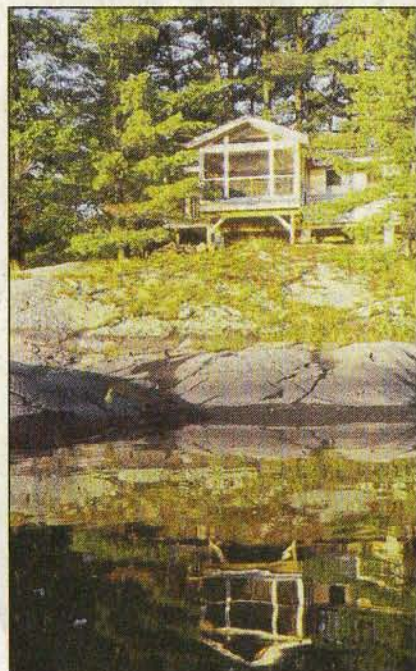
Fotos: Thomas Osswald



Alles an seinem Platz: Die Schuhe werden aufgehängt, denn Kanuten brauchen Beinfreiheit



Nicht Fischers Fritze, sondern unser Begleiter Roy Paul sorgt für frische Fische beim Picknick



Wahrer Luxus: Urlaub ohne Handy-Empfang und SAT-TV



Wahres Leben: Alex Strachan hat den Makler-Job an den Nagel gehängt



Echt Holz: Die Inneneinrichtung der Lodge at Pine Cove ist rustikal



Echte Knochenarbeit: Wer sein Kanu liebt, der trägt

war für die Einwohner der großen Städte von Kanadas Ostens wie Toronto, Montreal oder Ottawa das Cottage in der mit Seen und Flüssen durchzogenen Wildnis Ontarios. Mit dem Unterschied, dass die Provinz Ontario mit einer Million Quadratkilometer etwa dreimal so groß ist wie Deutschland.

Groß genug, um sich zu verlieren. Alex Strachan, damals 42, plante den Ausstieg nicht. Als er Ende der 90er Jahre auf einem seiner mittlerweile unzähligen Ausflüge mit dem Kanu das etwas in die Jahre

riss die alte Lodge, in der zu den besten Zeiten Bigbandleader Glenn Miller zum Tanz aufspielte, ab und baute mit eigenem Geld und eigenen Händen 17 Hütten an die Südküste des French Rivers mit grandiosem Blick über die Bucht.

Kein Schild an der Straße weist den Weg, Strachan will das, was er „mein Leben“ nennt, nicht andienen. „Wenn es mir ums Geld ginge, hätte ich meinen Job weiter gemacht und jährlich meine Million Dollar eingeschoben.“ Das Büro mit dem Blick über die

Terminen und Flugzeugen aufgegeben für das prickelnde Gefühl mit dem Kanu durch die Stromschnellen der „Five Finger Rapids“ zu lavieren. Statt Geschäftsessen abends mit den Gästen am Kamin sitzen und Ausflüge in die Gegend planen, an denen Strachan, wann immer möglich, auch selbst teilnimmt. Malkurse mit dem Kunstprofessor und Maler Greg Hindle, Kanu-Ausflüge mit den beiden Ureinwohnern Roy Paul und Norm Dokis, die ihre Gäste in indianische Bräuche und Zeremonien einweisen. Ein Ort

Es dauert zwei Tage, bis man ihm folgt. Luxus? Die Hütten der Lodge sind allesamt gemütlich, aber zweckmäßig eingerichtet, mit Kamin, aber ohne Heizung in den Schlafzimmern. Mit WC und Dusche, wobei das warme Wasser nach Schwefel riecht. Wer hier wichtig sein will oder muss, wird vergeblich auf Empfang eines Handy-Signals warten. Wer telefonieren will, geht zur Rezeption, einen Fernseher gibt es nicht mal im Haupthaus. Selbst das Essen muss man sich selbst suchen. Nein, das

ren und Kräuter zu sammeln für die nächste Mahlzeit.

Luxus im Sinne von Üppigkeit, definiert sich hier anders: als Genuss für alle Sinne, als Ruhe, Entspannung, Unaufgeregtheit. Morgens schwimmen, sich danach ein Kanu schnappen und über den Fluss zu paddeln. Picknick am Lagerfeuer, zum Sonnenuntergang zurück, mit einem Bier in der Hand auf der Veranda sitzen und Fluss und Tag vorbeiziehen lassen. So kann ein perfekter Tag an der Pine Cove Lodge aussehen. Luxus eben der anderen Art.

rio der wie Tat run Sec Wa Gro mer was

fliege nac ni c und Tor Mie den Stra Ode ter r ein wag Ode Tor und ne au (s. u)

Loc ville Geo Rei son von tob zeit unt ode 898

tun kos Car 130 Ein se g nim

On ge l ten Tor sch

Wahre Luxus

Die Provinz Ontario

Die Provinz Ontario liegt im Norden an der Hudson Bay und der James Bay, im Osten an die Provinz Québec, im Süden an dem St. Lawrence-Strom und die Großen Seen und im Westen an die Provinz Manitoba. Ontario ist mit etwas mehr als einer Million Quadratkilometern Kanadas zweitgrößte Provinz.



Was an seinem Platz: Die Schuhe werden aufgehängt, denn Kanuten brauchen Beinfreiheit



Nicht Fischers Fritze, sondern unser Begleiter Roy Paul sorgt für frische Fische beim Picknick

Die Seen: Der Name Ontario bedeutet in der Sprache der Iroquoian Indianer soviel wie „glitzerndes Wasser“. Tatsächlich gibt es in Ontario rund 250.000 Seen, rund ein Sechstel des Landes ist mit Wasser bedeckt. Die fünf Großen Seen bilden zusammen das größte ständige Süßwasser-Reservoir der Welt.

Die Anreise: Air Canada fliegt täglich von München nach Toronto. Preis bis 16. Juni ca. 730 Euro inkl. Steuern, und danach ca. 870 Euro. Von Toronto geht es mit dem Mietwagen in zirka vier Stunden auf sehr gut ausgebauten Straßen zum French River. Oder mit dem Flugzeug weiter nach Sudbury, von dort in einer Stunde mit dem Mietwagen zur Pine Cove Lodge. Oder aber man steigt in Toronto ins Wasserflugzeug und landet direkt vor der Pine Cove Lodge. Infos dazu auf der Homepage der Lodge (s. unten).



oben: Alex Strachan hat den Nagel gehängt



Echt Holz: Die Inneneinrichtung der Lodge at Pine Cove ist rustikal



Echte Knochenarbeit: Wer sein Kanu liebt, der trägt

Die Lodge: Alex Strachans Lodge at Pine Cove in Noelville am French River (Nähe Georgia Bay) ist nicht über Reiseveranstalter zu buchen, sondern nur direkt. Geöffnet von Mitte Mai bis Mitte Oktober, wobei die beste Reisezeit Mitte Juni bis Mitte September ist. Infos im Internet unter www.frenchriver.com oder unter Telefon 001-705-8982500.

Die Preise: Die Übernachtung inklusive Vollpension kostet zwischen 150 und 190 Canadian-Dollars (ca. 100 bis 130 Euro) pro Person, kein Einzelzimmerzuschlag. Preise gültig für zwei Nächte Minimum-Aufenthalt.

Weitere Informationen zu Ontario und deutschsprachige Broschüren kann man kostenlos bestellen bei Ontario Tourism in München; Broschüren-Hotline 01908-29046 (1,86 Euro/Min). Infos im Internet über www.ontariotravel.net

in der zu Bigband zum Tanz baute mit eigenen an die nach Rivers ck über die der Straße Strachan will in Leben" en. „Wenn ings, hätte er gemacht ne Million en.“ Das ck über die Torontos eine atem- ht über den Jagd nach

Terminen und Flugzeugen aufgegeben für das ruckelnde Gefühl mit dem Kanu durch die Stromschnellen der „Five Finger Rapids“ zu lavieren. Statt Geschäftswesen abends mit den Gästen am Kamin sitzen und Ausflüge in die Gegend planen, so denen Strachan, wann immer möglich, auch selbst teilnimmt. Malkurse mit dem Kanuprofessor und Maler Greg Gimble, Kanu-Ausflüge mit den beiden Ureinwohnern Roy Paul und Norm Dicks, so den Gäste in indianische Bräute und Zeremonien einweisen. Ein Ort der Ruhe und Entspannung. „Wir tragen hier keine Uhren“, sagt Strachan, und es klingt wie Sachlichkeit.

Es dauert zwei Tage, bis man ihm folgt. Luxus? Die Hütten der Lodge sind allesamt gemütlich, aber zweckmäßig eingerichtet, mit Kamin, aber ohne Heizung in den Schlafzimmern. Mit WC und Dusche, wobei das warme Wasser nach Schwefel riecht. Wer hier wichtig sein will oder muss, wird vergeblich auf Empfang eines Handy-Signals warten. Wer telefonieren will, geht zur Rezeption, einen Fernseher gibt es nicht mal im Haupthaus. Selbst das Essen muss man sich selbst suchen. Nein, das war nur Spaß. Aber wer will, den nimmt Chefkoch Gregory tatsächlich mit zu einer Wanderung, um Pilze, Bee-

ren und Kräuter zu sammeln für die nächste Mahlzeit. Luxus im Sinne von Üppigkeit, definiert sich hier anders: als Genuss für alle Sinne, als Ruhe, Entspannung, Unaufgeregtheit. Morgens schwimmen, sich danach ein Kanu schnappen und über den Fluss zu paddeln. Picknick am Lagerfeuer, zum Sonnenuntergang zurück, mit einem Bier in der Hand auf der Veranda sitzen und Fluss und Tag vorbeiziehen lassen. So kann ein perfekter Tag an der Pine Cove Lodge aussehen. Luxus eben der anderen Art. Verschwennderisch, über das sinnvolle Maß hinausgehend – aber trotzdem manchmal notwendig. THOMAS OSSWALD